basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

# Dr. iur. Karl Sartorius-Zellweger (1890-1965)

Autor(en): Peter Dürrenmatt

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1966

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0e895308-3f72-407e-bcf6-438520e30cf0

**Nutzungsbedingungen**
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

**Haftungsausschluss**
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
**https://www.baslerstadtbuch.ch**

# Dr. iur. Karl Sartorius-Zellweger

(1890—1965)

*Von Peter Dürrenmatt*

Am 10. Februar 1965 starb in seinem Heim an der Rütimeyerstraße in Basel in seinem 75. Lebensjahr Dr. Karl Sartorius-Zellweger. Der Verstorbene war im Jahr 1958 bei seinem Rücktritt als Delegierter des Verwaltungsrates der Buchdruckerei zum Basler Berichthaus AG. zugleich Herausgeber der «Basler Nachrichten» gewesen, und er war in dieser Eigenschaft auch im Impressum der Zeitung aufgeführt. Der Einsatz für diese Zeitungsunternehmung bildete denn auch die eigentliche Aufgabe seines Lebens. Durch vierzig Jahre hindurch hat Dr. Sartorius in verschiedenen Chargen den «Basler Nachrichten» gedient.

Karl Sartorius stammte aus einer Familie vornehmlich von Theologen und wurde am 11. September 1890 im Pfarrhaus zu Pratteln als einziges Kind von Pfarrer Karl Sartorius und seiner Gattin Amélie, geborener Staehelin, geboren. Die Atmosphäre des damals noch in völlig ländlicher Umgebung den dörflichen Mittelpunkt bildenden Pfarrhauses und der gediegenen humanistischen Tradition seiner Familie bildete die Voraussetzung für das geistige Wachstum und die spätere Haltung des jungen Sartorius. Mit seiner lebhaften Intelligenz fühlte er sich, nachdem die Schuljahre abgeschlossen waren, zur Jurisprudenz hingezogen. Er schloß das Rechtsstudium im Jahre 1914 mit dem Doktordiplom ab. Während er in der Mitgliedschaft bei der Studentenverbindung «Zofingia» Erfüllung für seine geselligen Bedürfnisse fand, blieb er gleichzeitig in ständiger Verbindung mit den religiösen Strömungen und Entwicklungen des Protestantismus, die sich ja zwischen 1910 und 1920 überaus lebendig darboten. Begegnungen mit Pfarrer Christoph Blumhardt in Bad Boll gehörten zu den maßgeblichen Eindrücken jener Jahre.

Der junge Jurist, der 1914 unsere Basler Universität verließ, mußte zunächst als Offizier zum Grenzdienst einrücken. Seine erste berufliche Tätigkeit übte er während den Jahren des Ersten Weltkrieges als Sekretär des Erziehungsdepartementes des Kantons Basel-Stadt aus. Nachdem er sich mit Fräulein Marie Anne Zellweger, einer Tochter des damals über Basel hinaus bekannten Herausgebers der «Basler Nachrichten», des Pfarrers Otto Zellweger, verheiratet hatte, bewog ihn sein Schwiegervater, in die «Basler Nachrichten» einzutreten.

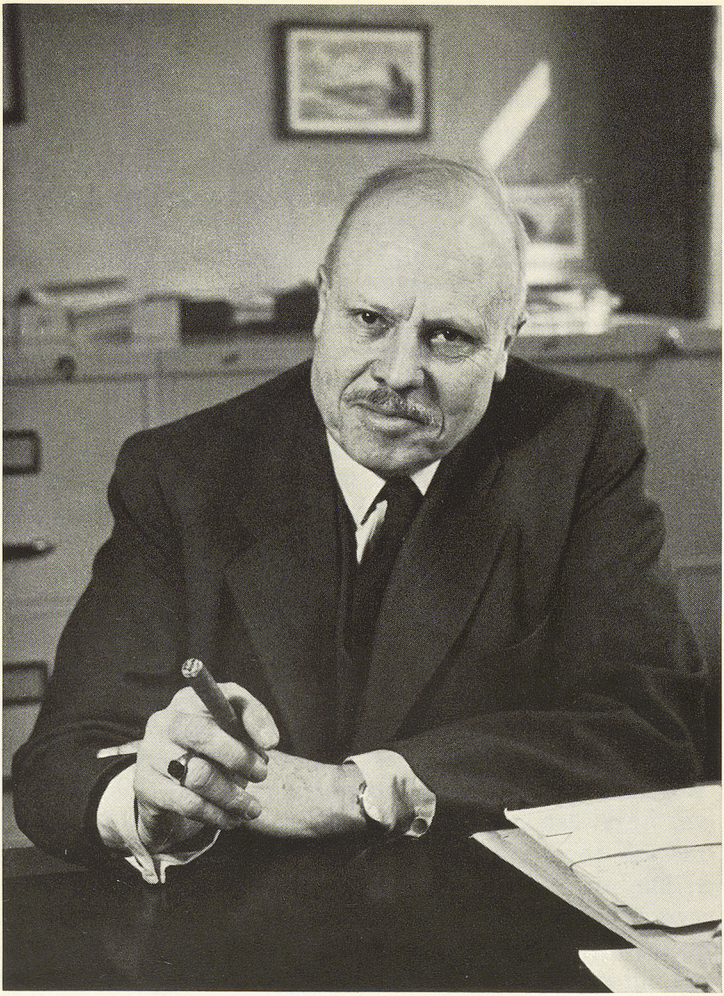
Damit vertauschte Karl Sartorius die wohl reglierte Arbeit als kantonaler Beamter mit einer viel lebhafteren beruflichen Tätigkeit, die indessen seinem Temperament besser entsprach. Schrittweise und doch rasch wuchs er in die Unruhe des Zeitungsbetriebes hinein, immer darauf bedacht, seine klaren Überzeugungen mit den betriebsamen Versuchungen des Berufes in Einklang zu halten. Als Redaktionssekretär hatte er begonnen, aber bereits 1923 ernannte ihn der Verwaltungsrat zum Direktor und Herausgeber der «Basler Nachrichten». Vom Jahre 1935 an nahm er die Stelle eines Delegierten des Verwaltungsrates ein. Zusammen mit dem Chefredaktor Dr. Albert Oeri bildete er jenes Team, das durch viele Jahre — darunter durch die schweren Kriegs- und Krisenjahre — hindurch die «Basler Nachrichten» als hervorstechendes und hervorragendes Meinungsblatt führte. Die beiden Männer an der Spitze des Blattes, Albert Oeri und Karl Sartorius, waren ausgesprochen verschiedene Naturen, Sartorius lebhaft und kontaktfreudig, Oeri bedächtig, zurückhaltend und von einer bei einem Journalisten auffallenden Wortkargheit. Dazu kam der Altersunterschied, war doch Karl Sartorius fünfzehn Jahre jünger als Albert Oeri.

Die Art und Weise, wie die beiden das Blatt führten, besonders als sich 1933 der Umschwung in Deutschland vollzogen hatte und Albert Oeri aus den «Basler Nachrichten» ein Sprachrohr der innerdeutschen Opposition machte, beruhte ausschließlich auf der Gemeinsamkeit ihrer Grundüberzeugungen. War Oeri vor allem Humanist auf klarer christlicher Grundlage, so war Sartorius Christ auf ebenso klaren

humanistischen Voraussetzungen. Diese Grundlagen waren für beide selbstverständlich. Im übrigen waren sie beide so ausgesprochene Basler, daß es, nachdem einmal die Voraussetzungen für ihre Haltung abgeklärt waren, keiner gefühlsbetonten Beteuerungen mehr bedurfte, man wolle sich gegenseitig verstehen und stützen. Jeder tat auf seinem Posten seine Pflicht. Im übrigen verband die beiden ein ausgeprägter Sinn für Humor.

In jenen Jahren wuchs Karl Sartorius zu einer Verlegerpersönlichkeit heran, die unentwegt daran festhielt, in einer revolutionären Zeit der totalen Umbrüche an den Grundsätzen des bestimmten Überzeugungen verpflichteten Meinungsblattes festzuhalten. Wegen dieser seiner grundsätzlichen Haltung sah er mit Bezug auf die Entwicklung des Nationalsozialismus in Deutschland völlig klar. Diese Klarheit war es, die ihn in Verbindung mit der Konzilianz seiner Umgangsformen und seines juristisch geschulten, ordnenden Sinnes im Jahre 1938 an die Spitze des Schweizerischen Zeitungsverleger-Verbandes führte. In dieser Eigenschaft wurde er Mitglied und Präsident der Gemischten Pressepolitischen Kommission, jenes Gremiums, in dem sich Vertreter der Verleger, der Redaktionen und der eidgenössischen Behörden in regelmäßigen Sitzungen trafen, um die gemeinsame Taktik im Nervenkrieg mit der nationalsozialistischen deutschen Presse festzulegen.

Die menschliche und die charakterliche Seite seines Wesens waren die hervorstechenden Eigenschaften des Verlegers Karl Sartorius. Als Arbeitgeber war er von einem ausgesprochen sozialen Verantwortungsgefühl erfüllt. Zugleich wußte er klar Bescheid über die Besonderheiten eines Redaktions-Teams. Er wollte keine schreibenden Knechte, sondern Journalisten, die zu ihrer Überzeugung standen, und er nahm die Schwierigkeiten in Kauf, die sich aus der Führung eines derartigen, individualistisch geformten Gremiums ergaben. Auf der andern Seite wußten seine Mitarbeiter, daß er ihre freie Verantwortung stützte. Konflikten zwischen den Geboten der grundsätzlichen Haltung und jenen der geschäftlichen Klugheit wich er nie aus, auch wenn es für ihn bequem gewesen wäre.



Anständigkeit war eine ausgesprochene Eigenschaft von Karl Sartorius.

Er lebte für den Betrieb, dem er vorstand, aber er war kein Banause. Es erfüllte immer wieder mit Staunen, was Karl Sartorius alles las. Er war kein kalt intellektuell empfindender Mensch, er hatte musische Neigungen, und im Anhören von Musik, im Konzertsaal oder aus seiner eigenen bedeutenden Plattensammlung, fand er nachhaltige Erholung.

Abgesehen von seiner aktiven Mitarbeit in kirchlichen Gremien beschränkte sich die öffentliche Wirksamkeit von Karl Sartorius auf die durch den Beruf vorgezeichneten Organisationen. Auf die führende Tätigkeit im Schweizerischen Zeitungsverleger-Verband haben wir bereits hingewiesen. Von 1927 bis zu seinem Tode gehörte er dem Verwaltungsrat der Schweizerischen Depeschenagentur an, von 1944 an als deren Vizepräsident. Sodann war er seit 1949 Vorstandsmitglied und Vizepräsident der Fédération internationale des éditeurs de journaux. Alle diese Funktionen hat der Verstorbene mit großer Gewissenhaftigkeit ausgeübt. Karl Sartorius war ein ausgesprochen gründlicher Mensch.

Der Rücktritt vom Posten eines Delegierten des Verwaltungsrates der «Basler Nachrichten» im Jahre 1958 fiel ihm nicht leicht, hatte er sich doch mit dem Betrieb identifiziert, dem er seine ganze Lebensarbeit gewidmet hatte. Er war zur Tätigkeit eher als zur Muße geschaffen. Seinen Posten als Mitglied des Verwaltungsrates behielt er bei, und seine einstigen Mitarbeiter waren ihm dankbar dafür, daß er — nun aus der Distanz des Zurückgetretenen — den Gang der Entwicklung des Unternehmens nach wie vor verfolgte und jedem mit der Fülle seines Wissens und seiner Erfahrungen und mit seinem Rate zur Verfügung stand. Er wird für sie als Chef von großer Menschlichkeit und als Verleger mit klaren Grundsätzen in lebendiger Erinnerung bleiben.